

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anzeigern 1,50 Mk., bei den Anzeigebüros 1,75 Mk., bei den Anzeigebüros 1,90 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. bezugsbar. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8, bis 9 Uhr geöffnet. — Preis der Ausgabe der Redaktion 10 Pf. — 7 Hfr.

Insertionsgebühren: Für die halbspaltige Corporeale oder deren Raum 10 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complottierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Mitteilungen außerhalb des Interessenskreises 40 Pf. — Gemütliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Substitutions-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 246.

Sonnabend, den 20. Oktober 1906.

146. Jahrgang.

Aus dem roten Großherzogtum.

Die Befestigung eines sozialdemokratischen Abgeordneten für die Stadt Offenbach erregt nicht nur in Hessen, sondern weit über dessen Grenze hinaus berechtigtes Aufsehen. Welche Stimmung im Lande selbst durch den Vorfall ausgelöst wird, beweist ein Schreiben aus Hessen, das dem Reichsverbande gegen die Sozialdemokratie“ zugegangen ist. Es lautet: „Wohl der erste Falle im Deutschen Reich, daß ein regierender Fürst einen ausgeprochenen Sozialdemokraten für die Städteverwaltung — den nächsten in Amt und Würden neben dem Oberbürgermeister — bestatigt; einen Mann derjenigen Partei, welche sich stets, wenn gelegentlich einer Feier ein „Hoch“ auf den Großherzog ausgedrückt wird, entfernt. Manah einer, der ferner noch bei den staatsrechtlichen Parteien gefanden hat, wird in Zweifel kommen, was er in Zukunft tun soll. Die nächsten Reichstagswahlen werden uns ein neues Bild zeigen; ob es unser Großherzog mit offenen Augen betrachten wird? Schicken Sie doch dem Herrn Ministerialrat Braun in Darmstadt, welcher die Befestigung gegengesehndet hat, manchmal eine Nummer des „Vorwärts“ usw.“

Sozialdemokratisches „Fautrecht“.

In Mannheim herrscht ein Streik der Fabrikarbeiter. In einer Versammlung der freien Fabrikarbeiter hielt der „rote“ Bezirksleiter, ein Herr Seidel, eine der üblichen Reden, gepickt mit Ausfällen auf die Schiffsahrtsgesellschaften, die die Arbeiter bis dahin ausgebeutet hätten u. dergl. m. Herr Seidel behauptete u. a. auch, daß den Arbeitern das Brot um 42% verteuert worden sei. Selbstverständlich durften auch die Geschickten, die vollgekehrten Pflaster und sonstiges Gefindel, das sich von den Arbeitergroßmästern, nicht fehlen. — Der anwesende

Der Fremde.

Roman von Robert Kraus.

(35. Fortsetzung.)

„Wovor Herr Butterweid zurück war, getraute ich mich nicht, das Haus zu verlassen. Es konnte doch sein, daß er noch nach mir klingelte. Ich war selbst recht ungeduldig, wie ich gestehen will, da er heute ein wenig spät heim kam. Ich sah von meinem Fenster aus Herrn Boygen allein zurückkehren und wartete dort bisobann noch eine Zeit lang, ob mein Herr nicht komme. So sah ich zufällig, daß Herr Boygen das Haus noch einmal verließen.“

Der Klang seiner Worte verriet es nicht, daß sie eine Drohung enthalten sollten, aber doch fühlte Boygen, daß eine solche in ihnen lag, daß der Würde ihn beobachtet hatte und ihn einzuflüsternden versuchte. Im gleichmäßigen Tone sprach dieser weiter: „Im Hause drüben schien ja ein Unglück passiert zu sein, und wenn Herr Boygen —“

„Sie sind ein Spion!“ Die Worte fuhren ihm heraus wider Willen, aber er bereute sie nicht. Es war ihm, als taufe die schmutzige Hand eines gemeinen Menschen nach einem heiligen Bilde und suchte es herabzuziehen in den Staub. Dieser Würde hatte ihn gesehen mit dem Mädchen, das ihm so teuer geworden, das ihn gegeben hatte, zu schweigen über ihren nächsten Ausweg im Dienste des kranken Vaters, und das er nun mit sich vereint in die Gewalt eines glatten Spürkes — dafür hielt er ihn in diesem Augenblick

christliche Gewerkschaftssekretär Tremmel will darauf erwidern und die rote Arbeiterzeitung ein wenig an den Pranger stellen. Aber Herr Seidel schließt schleunigst die Versammlung und läßt ihn nicht zum Worte kommen. Auf dem Heimwege stellt Herr Tremmel den roten Gewerkschaftssekretär ob dieser Vergewaltigung zur Rede und da Herr Seidel meert, daß er sich haltige Gründe nicht vorzubringen vermag, schiebt er sich als Mann der schwierigen Fraust und gibt dem schmerzlosen Tremmel einige wuchtige Schläge ins Gesicht und in den Nacken. Da vor einigen Wochen ähnliche Vorgänge aus Düsseldorf berichtet wurden, so hat nun, wie die „Gewerkschaftstimme“, das Organ des Zentralverbandes der christlichen Hilfs- und Transportarbeiter, in ihrer Nummer 41 vom 11. Okt. d. J. meldet, die Verbandsleitung der christlichen Transport- und Hilfsarbeiter beschloffen, jedem ihrer Beamten zum Schutze und zur Verteidigung seines Lebens einen lebensversicherungspolice zu genehmigen. Es wird in der Tat immer seltener bei uns damit den Wahrsprache der roten Genossen:

„Und willst du nicht mein Bruder sein, So schlag ich dir den Schädel ein.“

Verarbeiter-Bewegung.

* Breslau, 18. Okt. Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Beuthen, daß dem Anstande der sämtlichen Belegschaften der Grube „Neuhäus“ sich heute auch die Verarbeiter der benachbarten Grube „Wiktoria“ angeschlossen haben. In „Neuhäus“ fuhren von 349 Mann 14 und in „Wiktoria“ von 119 Mann 15 an.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. Oktober. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte heute vor-

— wehlos gegeben sah. Wehlos? Doch wohl nicht ganz; auch er hatte Waffen in den Händen, und er war entschlossen, sie zu gebrauchen.

Der Diener beantwortete den zornigen Auswurf mit einem bescheidenen Zucken der Achseln. „Verzeihung, es war nicht meine Absicht zu spionieren“, sagte er höflich. „Mein Zimmer oben liegt nach vorn heraus: ich sah ganz zufällig, daß die junge Dame drüben aus dem Hause kam und daß Herr Boygen gleich darauf noch ein wenig frische Luft schnappen gingen. Dann habe ich mich in den Kleider an mein Bett gelegt, bin eingeschlafen, und als ich aufwachte und hinaus sah, fand ich, daß die Lichter im Hause gelöscht waren. Ich meinte, die Herren seien zusammen zurückgekommen, und bin dann — leider ohne Erlaubnis, wie gesagt — selbst noch für ein halbes Stündchen fortgegangen. Das ist alles, was ich, wider Willen, von Herrn Boygens Spionagegang gesehen habe.“

„Nun, wenn Sie so wenig von mir wissen“, sagte Boygen, „so weiß ich vielleicht um so mehr von Ihnen. Jamos, ich weiß, daß Sie eine Zusammenkunft gehabt haben mit jenem Manne, den Sie Gloyfstedt nennen, an einem Orte, wie ihn nur der Geyndel zu solcher Stunde aufzusuchen pflegt. In einer der halb niedergeworfenen Baracken da draußen haben Sie sich mit eingeschlossen, — eingeschlossen, obwohl Sie nicht glauben konnten, daß eines Menschen Fuß um diese Zeit sich in jene Gänge verirren werde. Erklären Sie mir das, wenn Sie können; können Sie's nicht, so

mittag in Bonn den Vortrag des Vertreters des Chefs des Kabinetts v. Eisenhart-Rothe. — Ihre Maj. die Kaiserin begab sich heute nach Königs-Wusterhausen und stattete der dortigen Blinden-Anstalt einen Besuch ab.

— Wie die „Frei. Ztg.“ erfährt, ist die Ernennung des Geheimrats Dr. Setz zum Gouverneur von Kamerun rückgängig gemacht worden, und wird der Geheim-Delegationsrat Dr. Gleim zum Gouverneur ernannt werden. Er wird sich wahrscheinlich schon Mitte nächsten Monats an seinen neuen Wirkungskreis begeben.

* Charlottenburg, 18. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung in Charlottenburg hatte sich gestern in geheimer Sitzung mit der Wahl eines Mitgliedes der Schuldeputation an Stelle des von der Aufsichtsbehörde nicht befähigten liberalen Stadtverordneten Dr. Penzig zu beschäftigen. Wegen die vom Ausschusse vorgeschlagene Wiederwahl Dr. Penzigs wurde von keiner Seite Einspruch erhoben, auch fand keine Diskussion statt. Stadtverordneter Dr. Penzig wurde somit als einstimmig wiedergewählt erklärt.

* Braunschweig, 18. Okt. Der braunschweigische Landtag nahm am heutigen Vormittag unter starkem Andrang des Publikums seine Beratungen wieder auf. Der Vorsitzende, Präsident Semler, teilte zunächst verschiedene Eingänge mit, darunter den Briefwechsel zwischen der braunschweigischen Regierung einerseits und dem Kaiser, dem Reichstanzler und dem Herzog von Cumberland andererseits. Ferner eine Eingabe von Bürgern der Stadt Königslutter, in der um Weiterführung der Regimentschaft auf die Dauer eines Jahres durch den Regimentschef nachgesucht wird, da man der Hoffnung ist, daß sich die Meinungsverschiedenheiten zwischen Preußen und Oldenburg in dieser Zeit ausgleichen

weil mein Freund heute noch alles, was ich von Ihnen gesehen habe.“

Wie der Schatten eines Lächelns ging es über des Dieners Gesicht, aber gleich war die alte, feinere Krüme wieder hergestellt. „Zu meiner Freude“, gab er zur Antwort, „bin ich in der Lage, eine, wie ich hoffe, genügende Auskunft zu erteilen. Herr Gloyfstedt hat sich durch Unternehmungen verschiedener Art — Genaues hat er mir darüber nicht mitgeteilt — ein kleines Vermögen erworben, das er gegenwärtig durch Spekulationen zu vergrößern sucht. Er hat ein paar der Baupläne da draußen gekauft und will an Stelle der Häuser, die abgerissen werden, neue und größere erbauen lassen. Vor einiger Zeit bereits hat er mir den Vorschlag gemacht, meine kleinen Sparnisse mit in diesem Unternehmen anzulegen. Er verspricht mir hohen Ertrag, aber es ist nicht viel, was ich besitze, und so können Herr Boygen sich denken, daß ich mir die Sache genau überlege und daß ich auch mehrfach mit dem Manne verhandelt habe. Heute nacht nun wollte er mir die Pläne der Häuser — ich verstehe ja nicht viel davon, aber man sieht doch gern die Dinge, für die man Geld hergeben soll — und die genauen Berechnungen vorlegen. Das war der Grund, daß wir nicht im Freien, sondern in einem der von Herrn Gloyfstedt angekauften Häuser zusammenkamen, wo wir nicht erländen und die Rechnungen besichtigen konnten. Da auf dem Bauplatz bereits wertvolles Material vorhanden ist, hatte er

werden. Ferner teilte der Vorsitzende die Resolution einer vor einigen Tagen stattgehabten sozialdemokratischen Versammlung mit, in der die Einführung eines freien Volksstaates empfohlen wird, und die von der Versammlung mit großer Heiterkeit aufgenommen wurde. Die Thronfolgefrage wurde in der heutigen Sitzung noch nicht berührt. Der Landtag erledigte verschiedene andere Gegenstände und beschloß u. a. seine Zustimmung dazu zu erteilen, daß der für die Dauer der verfloffenen Regimentschaft bemilliigte jährliche 300 000 Mark betragende Zuschuß zur landesfürstlichen Rente aus der herzoglichen Kammerkasse an die herzogliche Hofstaatskasse noch für das laufende Rechnungsjahr gezahlt werde. Am die öffentliche Sitzung, die eine halbe Stunde dauerte, schloß sich eine anderthalbstündige vertrauliche Beratung. Am nächsten Dienstag findet eine weitere Sitzung statt, in der die Wahl eines Regimentschiffers über die Wahl eines neuen Regenten zur Beratung angelegt ist.

Musikant.

* Petersburg, 18. Okt. Das Urteil in der Verhandlung gegen Admiral Rojewenski und die mit ihm angefallenen Offiziere ist verurteilt worden. Der Admiral wurde freigesprochen; der Kommandant des Panzenboots „Bravy“ wurde kassiert, ebenso Kapitän Clapier. Zwei andere Offiziere wurden außer Dienst gestellt.

Totales.

* Merseburg, 19. Oktober. * Innere Mission. Die Teilnehmer der Konferenz wurden gestern vormittag in Müller's Hotel vom Herrn Regierungsrat v. Präskentzen und später vom Herrn Bürgermeister Rohde begrüßt.

Noch ein Kapitel vom Handwerk.

Der Meinungen, wie dem Handwerk zu helfen sei, sind gar vielerlei. Zu den Aus-

mit eingeschärft, die Hölle wieder zu verschließen, zu der er mir einen Schlüssel gegeben hatte. Die Klugheit war vielleicht übertrieben, aber in diesem Falle mußte ich mich doch wohl nach dem Eigentümer des Grundstücks und seinem Willen richten. Mebrigens bin ich Herrn Boygen sehr dankbar, daß Sie die Sache zur Sprache gebracht haben; schon lange hätte ich gern Herrn Butterweid um Rat gefragt, was er von jener Spekulation hält. Vielleicht darf ich auch in dieser Sache um eine gültige Fährsprache bitten?“

Boygen hatte ihn austreten lassen, ohne ihn zu unterbrechen, aber er hatte sich von ihm abgewandt und war an den Kamin getreten, um nicht auf seinem Gesicht lesen zu lassen, daß er sich besorgt fühlte. Was alles gelogen, was der Mensch da kündenlos, mit ruhiger Sicherheit vorbrachte? Hatte er ihm unrecht getan und hatte sein verlegtes Gesicht ihn blind gemacht? Er sah keinen Punkt, bei dem er fragen konnte: „Das ist nicht wahr!“; er fand keinen Widerspruch, keinen unerklärten Vorgang. Es blieb ihm nichts übrig, als einen Waffenstillstand zu schließen mit diesem Menschen, der ihn trotz alledem stets widerwärtiger und verdächtiger wurde, und mihltam zwang er sich zu freundlichem Abgleichswort.

„Sie haben mir da in der Tat eine genügende Erklärung gegeben, und ich bebaure, wenn ich Ihnen unrecht getan habe. Ich will Sie also nicht länger aufhalten, — gute Nacht.“ (Fortsetzung folgt.)

lassungen, die wir in jüngster Zeit in Merseburg zu hören Gelegenheit gehabt haben, gestellt sich eine solche aus unserer Nachbarschaft Weisensfeld, die sich vornehmlich dagegen wendet, begabten jungen Leuten den Beruf des Handwerkers zu verleiden. Der Artikel findet sich im dortigen „Tagelblatt“ gedruckt und lautet: „Ebenso unklar wie es ist, wenn der Kleinbetrieb im Handel fortwährend über die Konkurrenz des Großbetriebes klagt, daß er diesem gegenüber in der Berechnung der Preise nicht konkurrenzfähig sei, ebenso unklar sind auch die einzigen Klagen der Handwerker über ihre Konkurrenzunfähigkeit gegenüber den Fabrikanten. Im ersten Falle wird das Publikum abgehalten, seine Einkäufe beim kleinen Kaufmann zu machen, im zweiten Falle ist es der Nachbarn, der von der Ausübung handwerkertätiger Tätigkeit abgesehen wird. So gestellt sich eine Klage zu der anderen. Der Handwerker klagt einmal über den Niedergang des Handwerks, und er klagt zu zweit über die Flucht vor dem Handwerk, die doch eigentlich nach dem Vorhergehenden eine ganz natürliche Erscheinung ist. Kann man es Eltern verdenken, wenn sie ihre Söhne nicht zu dem Handwerk in die Lehre geben, der in der Öffentlichkeit in beweglichen Zeiten über seine schließliche Lage geklagt hat, über den geringen Verdienst geklagt hat, der vor dem Verbringen gerade noch schließt, aber zum Sattelfressen zu gering ist? Sind solche Klagen im allgemeinen berechtigt? Reinesfalls! Gewiß gibt es gerade im Handwerk einen großen Teil von Betrieben, die sich im Stadium einer stielenden Vererbung befinden; die große Masse der unteren Schichten sinkt zu Zwergwerkstätten, Hausindustriellen und Fabrikarbeitern herab. Die obere Schicht der Handwerker dagegen strebt zum industriellen Unternehmertum empor, und das mit dem besten Erfolge. Über gerade in diesen Kreisen finden wir die Führer einer Bewegung, deren Hauptzweck es ist, sich in beweglichen Zeiten zu erheben über die schwierige Lage, über die schwere Not der Zeit. Manches davon mag der Wirklichkeit entsprechen, aber vieles ist zum mindesten übertrieben. Daß solche Klagen den betreffenden Handwerkszweigen nichts nützen können, daß dem in Frage kommenden Handwerk kein guter Dienst geleistet wird, liegt klar auf der Hand. Wenn diese Klagen aufgehört würden, wäre es zweifellos, daß auch die Verdinglichung des Handwerks ein Ende nehmen würde. Dann würden Eltern ihre Söhne nicht mehr für zu gut halten, sie Handwerker werden zu lassen. Gerade die Handwerker braucht ganz besonders tüchtige und intelligente Kräfte. „Deshalb — so heißt es mit Recht in den Mitteilungen des Deutschen Handwerks- u. Gewerbelamertages — sollten sich gerade begabte, ansehnliche Knaben dem Handwerk zuwenden; das würde den ganzen Handwerksstand materiell und sozial heben und neu beleben. Es ist ja ganz natürlich, wenn nach dem goldenen Boden des Handwerks vergeblich gesucht wird, solange das Handwerk nur gerade gut genug erachtet, geistig beschränkt, träge und körperlich zurückgebliebene Menschen aufzunehmen. Zunächst aber werden die übertriebenen Klagen ein Ende nehmen müssen.“

Provinz und Umgegen.

* Halle, 17. Oktober. In einem heftigen Notal hob die Polizei in vergangener Nacht eine Spielergesellschaft, bestehend aus hiesigen Geschäftleuten und Professionspielern, auf. Das auf dem Tische aufgestaute Geld — es wurde ziemlich hoch geschätzt — wurde beschlagnahmt. Der hiesige Magistrat ist dem Beschlusse der Stadtverordneten wegen des Beschlusses um Festsetzung der Grenzen zur Spaltung der Fleischnot beigetreten.

* Halle, 18. Oktober. Am Mittwoch nachmittags gegen 1/8 Uhr fiel ein hiesiger Oberlehrer in den Anlagen neben der Großen Steinstraße, Ecke Magdeburgerstraße, über einen Stacheldraht, welchen die in der dortigen Raffehalle angestellte Verkäuferin über den Weg gespannt hatte, der von der Magdeburgerstraße in den Busch hinter der Raffehalle und nach dem hinteren Eingange führt. Durch den Stacheldraht sollte ein Eindringen Unbefugter in die Raffehalle von der Rückseite, das in der letzten Zeit wiederholt am Abend erfolgte, verhindert werden. Der Geschädigte trug starke Abwunden an den Unterschenkeln davon und hat anscheinend das Nasenbein gebrochen, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* Sassenhausen, 17. Okt. Wubenhäuden haben in der Nacht zum Montag die Goldfransen und den Goldbrud von dem an Franz des Herzogs Karl befindlichen Schließen abgeschnitten. Um weiteres Freizeid zu wehren, wurden sämtliche Pränze in die Dorfkirche ge-

bracht. Das Denmal ist dadurch seines heiligen Schmuckes beraubt, den auch General- feldmarschall von Pfäfers, der am Montag von Biergebirg kommend das Denmal besuchte, ihm herzlich vermißte.

* Annemendorf, 18. Okt. Bei der gestrigen Wahl eines Gemeindevorsetzers wurde der von sozialdemokratischer Seite aufgestellte Kandidat Wätzig Br e t s c h n e i d e r mit 54 Stimmen an Stelle des Lagerhalters Dertel gewählt. Die Wahl Dertels war nicht bekräftigt worden, da er sich noch nicht lange in der Gemeinde befindet.

* Biegenried, 17. Oktober. Das große Brandunglück, welches am 13. Oktober über den Ort Biegenried hereinbrach und 21 Wohnhäuser und 31 Scheunen eingestürzt und etwa 100 Menschen obdachlos gemacht hat, dürfte von einem vierjährigen Jungen verursacht worden sein. — Der durch das Großfeuer im benachbarten Biegenried angedröhten Brandschaden wird auf etwa 400 000 Mark geschätzt. Betroffen sind in der Hauptsache die Land- Feuerzögler der Provinz Sachsen und die Gothaer Feuerversicherungsgesellschaft. Es soll versucht werden, für die Abgebrannten eine Kreisbeihilfe bzw. staatliche Beihilfe zu erlangen. Der Ort Biegenried ist bereits am 27. August 1718 von einer entsehligen Brandplage heimgesucht worden. Damals brannte das ganze Dorf bis auf zwei Anwesen nieder.

* Giesnach, 18. Okt. Die Gattin eines Oberleutnants aus Berlin wurde hier wegen Z e h p r e l l e r i e verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht. Ihre Freilassung erfolgte erst, als ihr Gatte 400 M. telegraphisch angewiesen hatte. Die Hotelschuld betrug 17 M.

* Erfurt, 18. Okt. Die am 12. Juli 1906 verstorbenen Frau Natalie S t r a ß e geb. Steinbrück hat ein Legat von 5000 M. mit der Bestimmung ausgelegt, daß der Magistrat es verwalten soll und die Zinsen zur Verteilung an verheiratete Arme verwendet werden sollen. Die Stadtverordnetenversammlung wird ersucht, die Annahme des Vermächtnisses zu beschließen.

* Wittenberg, 18. Okt. Wie schon kurz gemeldet, ist der Ende der dreißiger Jahre stehende Materialwarenhändler Karl G ä r t n e r aus Grotz-Marzahn, der von den Pächtern der dortigen Gemeindefabrik beauftragt war, den Jagdschuß auszulösen, erkrankt worden. Da Gärtnner am Montag früh von einem am Sonntag abend unternommenen Reviergang nicht zurückkehrte, wurden seine Angehörigen von Unruhe erfaßt und suchten das Revier mit Hund an. Nach längerem Suchen wurde in einem, in kurzer Entfernung vom Orte befindlichen Röhren- und Pöhlstube G. mit einer Wunde im linken Oberarmteil aufgefunden. Neben der Leiche hielt der Fuchshund die Retenwacht. Die Annahme, daß es sich um einen Unglücksfall handele, erwies sich als irrig, da beide Röhren neben dem Toten liegenden Gewehrs noch geladen waren, so daß man nur annehmen kann, daß G. ertrunken worden ist. Durch die gerichtliche Aufnahme des Tatbestandes wurde dies bestätigt. Es liegt die Möglichkeit nahe, daß G. Diebe überbracht hat, da auch einige Röhrenstücke sich abgeschnitten waren, von diesen aber nach kurzem Kampf überwältigt worden und dabei den Stich, der mit einem dolchartigen Messer geführt worden ist und die Schlagader durchtrennt, erhalten hat, so daß er infolge Verblutung starb. Träg eingehendster Nachforschungen ist bis jetzt noch nicht die geringste Spur von dem Täter entdeckt worden. Gärtnner lag auf dem Gesicht und hatte in den Händen ein Taschentuch, mit dem er jedenfalls die Wunde verbinden wollte.

* Wittenberg, 18. Okt. Das zum Abbruch bestimmte sehr alte Wohnhaus des Kaufmanns L e o p o l d geriet heute morgen gegen 1/5 Uhr in Brand. Der gegenüber wohnende Bäckermeister Gregor bemerkte das Feuer, weckte mit vieler Mühe die im Gebäude noch fest schlafenden Handlungsgehülften und schleppte eine Leiter herbei, auf welcher sich die jungen Menschen, welche in dem Rauch die Treppe nicht mehr finden konnten, zu retten vermochten. Die inzwischen alarmierte Feuerwehr löschte bald den Brand.

* Annaburg, 16. Oktober. Die königliche Eisenbahndirektion in Halle a. S. beabsichtigt, auf der Eisenbahnstrecke Wittenberg-Falkenberg ein z w e i t e s G l e i s herzustellen.

* Rans, 17. Oktober. Im Straßengraben in der Nähe der Untermühle wurde gestern morgen der 28-jährige Vierlütcher Bergner von der Stammischen Dampfschrauber in Kötzna aufgefunden. Es wird angenommen, daß Bergner in schlaftrunkenem Zustande vom Wagen gestürzt und überfahren worden ist.

Er hat sich jedenfalls noch einige Schritte fortgeschleppt, bis er tot zusammenbrach.

* Burg, 18. Okt. Spurlos verschwunden ist von hier die 22-jährige Tochter des Maurers G r e t s c h in Wolmstedt. Man glaubt, da ihre Sachen an der Öhre gefunden worden, daß sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Zu Verübung von Selbstmord liegt absolut kein Grund vor.

* Belgern, 18. Okt. Gestern vormittag 11 Uhr ist ein mit 12000 Zentnern Kohlen beladener Kahn der Vereinigten Elbschiffahrtsgesellschaft durch Auffahren eines anderen Rahnes stark beschädigt worden, so daß er durch das eindringende Wasser bald zum Sinken kam. Der Unfall ereignete sich an der sehr starken Kurve an der Raltbrennerlei oberhalb Belgern.

* Blankenburg, 18. Oktober. Lieber die sächsische Muktat entnehmen wir dem „Kreisblatt“ noch folgendes: Frau S c h ö p f w i n k e l hat die Tat verübt, nachdem ihr der Besuch ihres Schwagers angelündigt war. Dieser sollte die Kinder in Empfang nehmen und dem Gatten wieder zuführen. Die Angehörigen der Frau sollen in Parchim in Mecklenburg wohnen. Am gestrigen Tage traf auch der Schwager, ein evangelischer Geistlicher, hier ein, fand aber nur noch die Leiden der Kinder und Frau. Im Frühjahr hatte diese hier in der Georgstraße eine Wohnung gemietet und war dann einige Zeit später mit unbestimmtem Ziel, wahrscheinlich in fremden Gängen vor dem, was ihr bevorstand, auf Reisen gegangen. Vorgerufen lehrte sie zurück und empfing die für eine Mutter jedenfalls fürchterliche Entscheidung. Das Mädchen war sofort tot, den Knaben aber hatte die Frau schlecht gestossen, denn sie hat, wie sich aus dem Befund ergeben haben soll, zweimal die Waffe am Haupte des kleinen angelegt.

Gerichtszettung.

* Erfurt, 17. Oktober. Vor dem Kriegsgericht hatte sich heute der Kanonier Otto U l r i c h von der 4. Batterie des 19. Feldartillerie-Regiments (Erfurt) wegen schuldiger Tötung zu verantworten. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, Anfang September auf einem Felde zwischen Gortleben und Gortleben ein Unglücksfall verursacht zu haben, bei dem bekanntlich durch Entladung eines Geschosses dem siebenjährigen Sohne des Landwirts Friedrich Ruge aus Gortleben der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Der Angeklagte wurde nur der Zuwendung gegen einen Dienstbefehl für schuldig erklärt und zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt.

* Bielefeld, 17. Oktober. Während der diesjährigen Reichsversammlung in der Gegend bei Bielefeld hat der Mann Paul G e b e l, Martin G r ü n e w e y e und Heinrich B e c k e r vom hiesigen Mannes-Regiment Nr. 5 am 12. August brutale Ausschreitungen gegen junge Neutoten zu schulden kommen lassen. Aus ihrer Mautzeit hatten die Angeklagten (sog. „alte Feuer“) die Neutoten aus dem Saal getrieben, sie zu allerlei Verletzungen gezwungen und alsdann blindlings drauflos geschlagen, wobei G e b e l einen Besenstiel benutzte. Ein Hauptmann, dem einer der verletzten Neutoten auf der Flucht begegnete, fand bei der sofort angelegten Untersuchung die übrigen Mannschaften stehend und sich beständig auf den Boden legen. Die Exzessanten wurde vor dem hiesigen Kriegsgerichte verhandelt und G e b e l zu neun Monaten und einer Woche, Grüneweyer zu zwei Monaten und einer Woche und Becke r zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

* Leipzig, 17. Okt. Vor dem Reichsgericht wurde der Landes-Vertraut-Wehr S c h e e e verhandelt. Der Angeklagte wird bemacht wegen vorübergehender Besessung wegen des Schrotgeräts (Jahren und 10 Tagen Zuchthaus und 3 Jahren Verlust verurteilt. Auch wurde Stellung unter Polizeiaufsicht für zulässig erachtet. Auf die Strafe wurden 1 Monat und 10 Tage der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet. Eine strafbare Handlung wurde nicht angenommen, soweit es sich um die Übermittlung von Metallteilen nach Paris handelt. Verurteilt wurde der Angeklagte wegen des verurteilten Vertraut von Geschwätzungen und Schwärmereien. Den Zeugen K e m p e n s hat Schöffe bestimmt, bei dem Leutnant Waron einzutreten und die erwähnten Aussagen zu stellen. Darin wurde zugleich Gelehrer erblid. Die in Frage kommenden Schriftstücke waren solche, die nach dem Gutachten des Sachverständigen im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten waren. — Der ebenfalls wegen Landesverrats angeklagte Militär-Depot-Verwalter M a n t e n e l wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Verlust verurteilt.

* Stuttgart, 18. Okt. Vor dem Schwurgericht wurde die Angeklagte Frau G e r t e r e z z e verhandelt, die am 6. Juni d. J. auf den Kapellmeister M e y r i n g vom Königs-Genandier-Regiment einen Revolvererschuss abgefeuert hatte. Das Motiv war Eifersucht. M e y r i n g wurde, wie die Verhandlung ergab, von verschiedenen Weiblicher Damen verfolgt, trat aber nur der Angeklagten, die seiner Geliebten war, näher. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

Kleines Feuilleton.

* Ein mihlungeres Gaunerkreuz. Aus Frankfurt a. M. 18. Oktober, wird gemeldet: Gestern nachmittags gegen 5 Uhr stieg auf der Ralfstrasse ein bekannter hiesiger Vez auf den Hinterrücken eines Trababnagens, der nach der Hauptwaage fuhr. Er

hatte seinen Paletot zwar an, hatte ihn aber nicht zugeknöpft. Als er in der Hauptwaage vom Wagen stieg, machte er die unliebsame Entdeckung, daß ihm während der kurzen Fahrt sein schöner schwarzer Rock auf der rechten Seite, da, wo die Brusttasche steckte, mit einem haarhärigen Messer vom Stragen bis zur Schosknäuel aufgeschnitten war. Höchst wahrscheinlich war es auf die Brieftasche abgesehen gewesen, da aber das Futter nicht durchgeschnitten war, blieb sie dem Eigentümer erhalten. Auf dem Perron haben mehrere Personen gestanden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß einige von diesen „Wand gemacht“ haben.

* Die Tat eines Jähzornigen. Auf dem Rittergute R a s s o w bei Rößlin hat sich ein blutiges Drama abgespielt. Der jugendliche Besitzer von S p r e n g e r hatte sich veranlaßt gesehen, seinem Inspektor N e h l s zu fährigen. Aus Wut darüber ergiff dieser, ein äußerst jähzorniger Mensch, ein Gewehr und schob seinem Gutsherrn von einem Fenster der Inspektormohnung aus auf etwa 40 Schritt Entfernung eine Schrotladung in den Rücken. Schwer, jedoch nicht tödlich verletzt, brach der Betroffene zusammen. Als auf den Schuß hin die Mutter des Barons aus den Hof eilte, feuerte der Patende auf diese, ohne jedoch zu treffen. Schließlich verarmte er den Zugang zu seiner Wohnung und schob sich eine Kugel durch den Kopf, der völlig zerstückert wurde. Als die aus dem Dorf herbeigeleiteten Bauern die Tür aufsperrten, fanden sie N e h l s bereits enseit auf.

* Zur Affäre der Fürstin Wrede wird das Gutachten der ärztlichen Sachverständigen dem Gericht in den nächsten Wochen zugeben. Die Entscheidung, ob gegen die Fürstin strafrechtlich vorgegangen werden soll, wird erst Anfang Dezember erwartet. Unterbefinden finden in Paris und Madrid weitere Berechnungen wegen der Silberdiebstähle in Hotels statt, weil im Zusammenhang mit der Affäre Wrede auch die Schuld der in der Angelegenheit mit verwickelten Gesellschaften der Fürstin aufgefährt werden soll.

* „Nähe ist die erste Bürgerpflicht.“ Dieses geflügelte Wort ist zuerst in den Unklarheiten vor hundert Jahren laut geworden, und zwar in einer Bekanntmachung des damaligen Gouverneurs von Berlin, Grafen von Schulenburg. Vor seinem Gange in der Behrenstraße drängten sich tausende von Menschen, um zuverlässige Nachrichten, über das Schicksal des Heeres zu erhalten. Zuerst ließ der Graf gedruckte Nachrichten, die meist günstig lauteten, an seine Tür heften. Erst am 17. Oktober 1806 traf ein Kurier vom Kriegsgeschloß aus, ein Herr von Dorville, der die ganze traurige Wahrheit über die Niederlage von Jena und Auerstedt brachte. Ein panischer Schrecken erfüllte die Residenz. Ueberall angstvoll verkehrte der Soldat! Niemand vermochte zu fassen, wie ein solches Unglück möglich war. Weltwundergerweise verbreitete sich in der folgenden Nacht noch einmal eine „Siegesnachricht“: Wittenberg sollte den Feind vollständig geschlagen haben. Am Morgen des 18. Oktober aber trat die nächste Wirklichkeit unvermittelt zutage. In allen Straßenräumen waren rote Zettel angeheftet, welche in lakonischer Kürze das Unglück meldeten: „Der König hat eine Batterie verloren, jetzt ist Rüsse die erste Bürgerpflicht, ich bitte darum, Schulenburg.“ Auch der Magistrat tat beim Gerannachen des Feindes ein Hebriges: In einer Bekanntmachung vom 19. Oktober verbot er den „kriegslustigen“ Berlinern jeden Widerstand bei Todesstrafe! Graf Schulenburg hatte inzwischen Berlin verlassen und seinen Schwieger-sohn Fürsten Hapsfeld als Zivilgouverneur eingesetzt. Der erließ nun eine ähnliche Kundgebung wie sein Schwiegervater: „Ich verbiete alles Zusammenlaufen, Schreien auf der Straße, alles öffentliche Teilnehmen an den so verhängnisvoll einlaufenden Kriegserklärungen; denn ruhige Fassung ist demalen unser Los, unsere Unfluchten müssen sich nicht über das denkende entfernen, was in unseren Mauern vorgeht, dieses ist unser einziges höheres Interesse.“ Und die Berliner gehorchten. Selbst die tapferen Bürgergardisten respektierten das Gebot in ihrer Weise. Als ein solcher Gardist auf Posten im Schilderhaufe eingeschlagen war und ihm ein Offizier Vorhaltungen machte, erwiderte der Berliner mit trockenem Witz: „Nähe ist die erste Bürgerpflicht — ich gehorche!“

* Zum Brand des Dampfers „Santow“. bei dem, wie gemeldet, mehrere Hundert Chinesen ums Leben kamen, berichtet das Meuterei-Bureau aus Hongkong noch folgendes: Der „Santow“, ein altes Schiff von 101 Meter Länge, hat gerade von Kanton kommend, am Ralt festgemacht, als das Feuer ausbrach. Es waren 2000 Chinesen



Gottesdienst-Anzeigen.
 Sonntag, den 21. Oktbr. (19. n. Trinitatis)
 predigen:
 Gefammelt wird eine Kollekte für bedürftige
 Gemeinden der Provinz.
Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
 Bithorn. — Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-
 gottesdienst. — Nachm. 5 Uhr: Diakonius
 Wutte.
 Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein,
 Seiffnerstraße 6.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Diakonius Scholl-
 meyer. — Nachm. 5 Uhr: Bediger
 Berghmann. — Vorm. 11 1/2 Uhr:
 Kindergottesdienst.
 Abends 8 Uhr: Junglings-Verein.
Altensburg. Vorm. 10 Uhr: evang. min.
 Dekan. — Vorm. 11 Uhr: Kinder-
 gottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Superintendent
 a. D. Wönnke.
 Volksbibliothek u. Vechalle geöffnet
 Sonntag, von 11—12 1/2 Uhr mittags.
Katholischer Gottesdienst. Sonntags
 vormittags: 7 1/2 Uhr: Beichte. 10 Uhr:
 Frühmesse. 10 1/2 Uhr: Vesper mit
 Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christen-
 lehre oder Andacht. Sonntags und an
 den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr
 nachm.: Weihnachtsgottesdienst.

Richtlicher Verein
 der Thomasingemeinde (Neumarkt).
 Montag, den 22. Oktober 1906,
 in der „Stadt Leipzig“.
 Jahresbericht, Rechnungslegung, Vor-
 standswahl, Familien-Abend, „Ein
 Erinnerungsblatt an die Oktober-
 tage 1806“. Ref.: Der Vorsitzende.
Der Vorstand. Roemke. (1882)

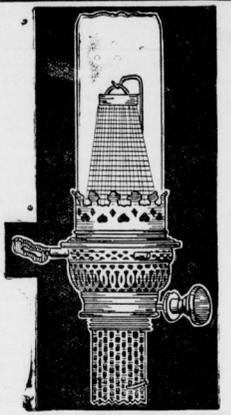
Populärer Vortrag
 von Herrn Prof. Ruff: Schupferta
 über das „Hörntlied im Altertum“
Dienstag, den 23. Oktober, im unteren
Schloßgarten-Salon. Billets im
 Vorverkauf bei Herrn Buchhändler
 Stollberg, I. Platz 2 Markt,
 II. Platz 1 Markt. Für Mitglieder
 des ländlichen Frauen-Vereins Ein-
 tritt frei. Einladungsform der
 Mitglieder dienen als Ausweis. Es
 ist Gelegenheit zu Erfrischungen ge-
 geben. (1961)

Pfannen- u. Spritzkuchen
 empfiehlt (1948)
R. Baumann,
 Steinstrasse.

Markt Nr. 10.
 Sie treffen
Das Richtige,
 wenn Sie wecks Ihrer Einkäufe
 in einschlägigen Artikeln die
 Central-Procure u. Parfimerie
Richard Kupper
 mit Ihrem gütigen Besuche beehren.
 Nur prima Waren.
 Anerkannt constanteste Be-
 dienung.
 Niedrige Preise.



Die Brücke
 Zwischen Fabrikant und Verbraucher bildet die
 gute Qualität der Ware; nur diese führt beide zu-
 sammen. Mehr wie bei allen anderen Waren spielt die
 gute Qualität eine Rolle im Margarine-Gewerbe, da hier
 nur das wirklich Beste als Ersatz für feine Butter brauchbar ist.
 In dieser Erkenntnis verwenden die Hausfrauen jetzt immer mehr
 die liberal beliebte
Delikatess-Margarine
SOLO in Carton



„Eugeos“
 ist der beste
**Petroleum-
 Glühlicht - Brenner,**
 der:
 a) eine Steuervorrichtung zur Ver-
 hinderung des Blakens besitzt,
 b) der ohne Vorwärmung sofort
 Licht giebt,
 c) der auf jede 14“ Tisch- Sänge-
 lampe paßt,
 d) der bei einer größeren Lichtstärke
 wie Gasglühlicht nur für zirka
 1 Pfennig Petroleum pro Stunde
 verbraucht,
 e) der geruchlos brennt.

Zum Beweise vorstehender Angaben gebe ich komplette
 „Eugeos“-Brenner zur Probe ohne Kaufzwang ab. (1988)
 Preis der „Eugeos“-Brenner kompl. mit Strumpf u. Zylinder
6 Mark.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.

Teppiche, Gardinen.
 Erstklassige Fabrikate zu billigsten Preisen.
 Teppiche, Tisch- und Tischdecken, Möbel-
 stoffe, Liniensstoffe, Vorläufe, Woll, Leinen,
 Steppdecken, Felle,
Portieren und Dekorationen.
 Extra Anfertigung. Muster-Kollektionen be-
 reitwillig. Linoleum.
Bruno Freytag, Halle a. S.
 Gegr. 1865.

STOLLWERCK
 SCHOKOLADE
 KAKAO

Medizinal-Drogen.
 Krankenpflege-Artikel.
 Verbandstoffe.
 Kindernährmittel.
 Medizinische
 u. Toilette-Seifen u.
 Parfümerien.
 Farben, Lacke,
 Pinsel.
 Bedarfsartikel für den
 Haushalt f. Küche u. Wasche.
 Sonderabteilung
 Tapeten, Wachsstuch,
 Linoleum.

Das Richtige,
 wenn Sie wecks Ihrer Einkäufe
 in einschlägigen Artikeln die
 Central-Procure u. Parfimerie
Richard Kupper
 mit Ihrem gütigen Besuche beehren.
 Nur prima Waren.
 Anerkannt constanteste Be-
 dienung.
 Niedrige Preise.



Empfehle mich den geehrten Herr-
 schaften als **Blätterin**
 in und außer dem Hause.
Elsa Ostmann, Hallestr. 31.

Färberein. chem. Waschanstalt
 von **Max Wirth,** Gottschalkstr. 40
 (Schuhwaren-Niederlage)
 empfiehlt sich zum **Färben** und
Reinigen von Damen- u. Herren-
 Garderobe, Teppichen, Filzen,
 Möbelstoffen etc. bei bester Aus-
 führung, zu billigen Preisen.

Carl Hindorf
 Juwelier & Goldschmied
 Fernstr. 2890. Halle a. S. Post-
 straße 1.
 empfiehlt Hochzeits- und Ge-
 legenheits-Geschenke in
 Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Helios-Bad.
 Licht, Elektrizität, Sool-,
 Kräuter-, Fichtens-,
 nadel-, Sulfid- und
 Bismutbäder.
 Lichtstrahlungen, Massagen,
 Packungen etc. (2155)

„Grimmer kommt!“

Zur Herbstpflanzung
 empfiehlt die
Baumhülle C. Patzsch
 in Zweimen bei Böden:
Stein-, Kern- und Beerenobst
 in Busch, Halb- und Hochstamm,
 Alles mit den bestempfohlenen Sorten
 veredelt und bestmüßig. (1819)

Offene Beine
 Krampfadern- und Unterschenkelge-
 schwüre, Salzfuss, Flechten u. s. w.
 kann jeder Leidende selbst heilen.
 Ohne Berufsstörung nach neuester
 Methode, schmerzlos. Auskunft ganz
 unentgeltlich. Verlag: Helios, Ber-
 lin S., Firstenstrasse 18.

Helios-Bad.
 Nachweislich gute Er-
 folge. Rheumatismus,
 Gicht, Nerven-
 zuckungen, Rheumatische,
 Magen- u. Nierenerkrankungen,
 Schlaflosigkeit, Ermüdungen etc.

Berliner Pferde-Lotterie
 Ziehung 16. u. 17. November in Berlin im Dienstgebäude der Königl.
 General-Lotterie-Direkt. — 210000 Lose mit 6039 Gewinnen im Werte von zus.
1000000 Mark
 davon 10000, 6000, 5000, 4000, 2 x 3000 = 6000
 5 x 2000 = 10000, 6 x 1500 = 9000 Mark; ferner diverse Silber-
 sachen und Fahrräder im
500000 Mark
 Werte von
 Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Pfennig extra. (Porto u. Liste 20 Pfennig extra). Zu haben bei allen
 in allen durch Plakate
Königl. Lotterie-Einnehmer
 Wo nicht, versendet diese Lose die Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königlich
 Preussischer Lotterie-Einnehmer G. m. b. H., BERLIN, Nonnenplatz 1.

Frischen russischen Salat
Frischen Aal in Gelé
 1/4 Pfund 30 Pfg. (1906)
 empfiehlt **C. P. Zimmermann.**
Bösen Husten
 verhüten **Waltgott's** vorzüglich
 wirkende **Hustenbonbons.** Allein
 echt nur in Paketen in den Apotheken
 und Drogerien. (1824)

Cafelbutter. 10 Pfd. - Collé Wert
 10 Pfd. Markt 4.35. **Edler Käse** fett,
 10 Pfd. Markt 3.55; zur Probe 5 Pfd.
 Butter und 5 Pfd. Käse oder 5 Pfd.
 Butter und 5 Pfd. Käse Markt 5.25.
Stierlieb Berlin-Brauhaus Straße 203
 (via Breslau).

Bims die Hände
 mit
Abrador

Klettenwurzel-Haaröl
 von **Carl Jahn** in **Gotha**
 feinstes, bestes Toilettenöl zur
 Erhaltung, Kräftigung u. Verschö-
 nigung des Haars, zur Reini-
 gung des Haarbodens und Be-
 fechtigung der Schuppen. Seit über
 50 Jahren eingeführt, bewährt und
 überall von der Kundschaft rühmlichst
 empfohlen. Allein zu haben in
 Flaschen mit Siegel und Firma des
 Verfertigers versehen à 75 Pfg. und
 50 Pfg. bei
Otto Werner, Gust. Lott's Nachf.

Eine Frau verfolgt
 alle Modeneuheiten stets mit Inter-
 esse. Beste Orientierung bietet das
 neueste Favorit-Modenalbum nur
 60 Pfg. Zuwend-Modenalbum nur
 40 Pfg. bei **Marie Müller Neht,**
Martha Merker.

Stadttheater in Halle.
 Sonntagabend, 20. Oktober, abends
 7 1/2 Uhr, Umtauschkarten giltig:
Egmont,
 (Musik von Beethoven.)

Jedes 2te Los gewinnt
 bei der
Kölner Kunstausstellung
 2 Mk.
 Wer 1 gerade u. 1 ungerade End-
 nummer kauft, erhält 1 Gewinn.
 Dabei sind die Hauptgewinne im Werte von
15000, 10000, 5000
3000, 2000, 2 x 1500
3 x 1000, 5 x 600, 20 x 300
 30 x 100, 50 x 60, 200 x 40, 600 x 10 M.
 die übrigen Gewinne sind Reprodu-
 tionen von Werken erster Künstler.
 Ziehung im Dienstgebäude d. Kgl. General-
 Lotterie-Direktion in Berlin am 31. Oktober.
 Lose à 2.-Mark (Porto und Liste
 30 Pfennig extra). Zu haben bei den
Königl. Lotterie-Einnehmern
 und sonstigen Lose-Verkaufsstellen; wo
 nicht, versendet solche die Lose-Vertriebs-
 Gesellschaft Königl. Preussischer Lotterie-
 Einnehmer, Berlin N., Nonnenplatz 1.

Mafulatur
 notwendig in der Kreisblatt-Druckerei.
Putze nur mit
Globus
Putzextract
 Bestes Putzmittel der Welt.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.